



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Andachts- Und Lehr-Büchlein/ Zu Ehren Deß grossen
Heiligen Jn Wunder-Zeichen kräfttigen/ Jn Lehr gantz
himmlischen Patriarchen Ignatii Der Gesellschaft Jesu
Stiffteren**

Cölln, 1717

Erste Abtheilung. Der Jgnatianischen Tugend-Seel wird die siegreiche
Überwindung seiner selbst/ und hohe Tugend deß heiligen Jgnatii gantz
lebhaft entworffen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50320](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50320)



Neundter Ignatianischer
Andachts = Tag.

Erste Abtheilung.

Der Ignatianischen Tugend. Seel
wird die siegreiche Überwindung seiner
selbst/ und hohe Tugend des heiligen
Ignatii ganz lebhaft
entworfen.

Lebens- und Tugend's Arth des
S. Ignatii.

Sich selbst überwinden ist ein Tugend/
welche unter allen anderen
Tugenden der Seel den herzlichsten Sieg-
Palm reichet. Dahero gar schön der
Poët (a) gesungen: fortior est, qui se, quam
qui fortissima vincit mœnia. Jener der sich
selbst überwindt / ist vil siegreicher / dann
alle andere / welche herzliche Städt und
Bestungen unter ihre Bottmässigkeit
bringen / und unter ihre Fuß legen.
Hoch ware zwar jene Abtödtung und
Strenge / womit Ignatius seinen Leib ge-
zäumbt/

(a)

zäumbt / aber noch höher jene tapffere
 Herschung über sich selbst / womit er
 seine Gemüths-Neigungen bestritten und
 ihm unterworffen / also zwar / daß sie sich
 nicht ferner bewegen dörfsten / als so vil
 ihnen die Gebühr oder Tugend gestattet.
 Er liesse denen Sinnen und Begierden
 nicht das geringste zu / wohin sie sonst
 den Menschen anzutreiben pflegen. Er
 stunde jederzeit gleichsamb mit denen
 Waffen in der Hand / wider dieselbe zu
 streiten / dem Willen zu widerstreben
 das Verlangen zu unterdrucken / die eigene
 Lieb zu ersticken / oder völlig auß seinem
 Herzen außzureissen / vermög jener Zeug-
 nuß / so in der Abhandlung seiner Heilige-
 sprechung angezogen wird. Er hat die
 Lieb aller Sachen / welche Gott nicht
 seyn / gänzlich von sich gelegt ; solcher
 Gestalt / daß er auch die Liebe seiner
 selbst gänzlich von sich unterschied
 und alle Anmuthungen allein zu Got-
 tes Ehr gerichtet hat. Daß also Ignatius
 eine vollkommene Herrschafft über
 sich und seine Anmuthungen gehabt / und
 in ihm außser Gottes Lieb / zu keinem an-
 dern Geschöpff einige Anmuthung ist ge-
 spühret worden.

Wie

nie
 zu
 flis
 sehr
 det
 Ubr
 Her
 so r
 An
 stem
 er v
 nige
 Be
 C
 bezn
 joge
 woh
 mer
 Sp
 von
 lang
 mun
 che b
 fort
 wol
 daß

9
 3

Weilen er von Natur/ wie allen Spa-
nieren angebohren/ eines hohen Geists und
zur Hoffart geneigt / war er vor allem ge-
flissen sich in der Demuth zu üben / davon
sehr schöne Tugend=Thaten bereits gemel-
det worden. Er brachte es aber durch stäte
Übung so weit / daß man es der Seelen
Heyl oder die Ehre Gottes erfordert / er
so wohl das Gute als Böse ohne einige
Anreizung des eytlen Lobs von sich selbst
haben erzehlen mögen. Ja er bekante/daß
er viel Jahr vor seinem Todt niemahls ei-
nigen Gedancken eytler Ehr oder Lobs=
Begierd gelitten habe.

Gleichwie er aber seine Natur zu allem
bezwange/was ihro zuwider war/ also ent-
zoge er ihr alles / was sie verlangte oder
wohin sie sich geneigt erzeugte. Man ver-
merckte/daß ihm die Music oder Saiten=
Spiel sehr angenehm fiele/ und daß er da-
von zu sehr heiligen Gedancken und Ver-
langen der himmlischen Freuden auffge-
muntert wurde ; jedoch da man ihm sol-
che bey Häfftigkeit der Schmerzen / so er
fortwürrig zu leyden hatte / angetragen/
wolte er sie / ungeacht er ihm wohl bewust/
daß er davon Linderung erfahren wurde/

N

durch

durchauß nicht zulassen. Gestattete im-
mittels gern/dasß man andere Krancke dar-
mit erquickte / ihme aber entzoge ers / dar-
mit er einen vollkommenen Gewalt über
sich erhieltte / und die Tugend gleichsamb
angewöhnet würde. Jederzeit erwählte er
auß zweyen dasjenige / welches er ver-
meinte/ Gott mehr zu gefallen / so fern es
aber das Ansehen hatte/ beyde wären Gott
gleich gefällig / und gereichten gleicher
Weiß zum Lob und Ehre Gottes; erwöhle-
te er dasjenige / welches mehr Beschwä-
nuß in sich hatte / dardurch zu grösserer
Nachfolgung Christi der natürlichen
Neigung einen Abgang zu thun.

Die Liebe und Hochschätzung seines
hoch Adelichen Hausß Loyola und Agnes
hat er dergestalten auß seiner Gedächtnuß
und Herzen entlassen / als wäre er nie-
mahls mit demselben verwandt gewest.
Er bekante einmahls / daß er ganze zwölf
Jahr keinen Buchstaben an seine Bes-
freundte habe ablauffen lassen; und dieses
der Ursachen halben / weil er von der Zeit
da er die Welt verlassen / nicht vermeinet
einigen Bluts-Freund mehr zu haben. Da
er aber öftters hierumb ersucht worden
gab

gab er endlich seinem Herrn Brudern
 Don Martin Garkia Herrn von Loyola
 so viel zur Antwort: daß er seines Still-
 schweigens halber ihn vor entschuldiget
 haben wolte; alldieweil er der Zeit keine
 wichtige Ursach gefunden habe / welche
 ihn überwiesen zu grösserer Ehr Gottes zu
 seyn / daß er schreiben solte. Als er ein-
 mahls in seinem Gemach dem Gebett ob-
 lage / und der Portner zum zwentenmahl
 etwas häfftiger an die Thür klopfte / gieng
 er zum drittenmahl ihm entgegen: und da
 jener einen Buschen Brieff ihm darreich-
 te / mit Benfugen / daß / der die Post getra-
 gen / gemeldet hätte / sie wären jüngst auß
 seinem Vatterland angelangt / ging er gra-
 des weegs zu dem Feur / warff sie ungesehen
 darein / undkehrte widerum zu dem Gebett.

Zu Paris diente er auß Lieb einem mit
 vielen Geschwären behafften Menschen /
 und vermerckte / daß er von seiner eignen
 Hand / womit er die Wunden gesäubert /
 ein Abscheuen hatte: solches ihm zu be-
 nehmen / fuhre er darmit in sein Angesicht /
 küßete sie und sprach: wan du dich scheu-
 best von einer Hand / damit du nicht ver-
 unreiniget werdest / wie wäre es / wan dein
 ganz

ganzer Leib von Geschwär und Wunden
 eingenommen würde ? mit welcher herbe-
 haften Überwindung er die eigene Lieb so
 weit unter sich gebracht / daß sie mit einiger
 Widerspenstigkeit in dergleichen Zufäl-
 len sich niemahl mehr hat dörfen blicken
 lassen.

Seine Gleichmütigkeit und in allen
 Zufällen gleichhaiteres Angesicht ware al-
 len verwunderlich / also daß sie es ein Ange-
 sicht des Paradenß zu nennen pflegten. Ob
 er wohl der Natur nach zornmütig / so
 zeigte er sich doch in Reden / und allen Ge-
 bärden dermassen lind und sanfftmütig
 daß ihn die Leib-Ärzten vor kalt und wä-
 serig angesehen. Es geschah zu Zeiten
 daß er jemand auß Eyffer des Guten / we-
 gen einigen mercklichen Fähler Worten
 Straffen müste; hierzu verändert er zwar
 in etwas das Angesicht dem Eyffer nach
 zuhagen / und denen Worten einigen
 Nachdruck zu geben : kehrt sich aber alse-
 bald nach vollendter Red / zu voriger
 Freund- und Leuthseeligkeit / als hätte er
 dieselbe niemahls hindan gesetzt. Es ware
 unnöhtig die Zeit zu beobachten / in wels-
 cher er auffgeraumbt / oder wie man zu
 reden

reden pflegt / in gutem Stern anzutreffen
 wäre / etwas von ihm zu begehren oder zu
 erhalten. Man fände ihn jederzeit ganz
 gleich gesinnet. Man tratte zu ihm nach
 gehaltenen Mef=Opffer / oder vollendten
 Inbiß ; zur Zeit der Kranckheit / oder des
 Wohlstands / da es ihm übel oder wohl er=
 gienge / ware er zu allen Zeiten eben so lieb=
 reich / eben so willfährig alles zu laisten /
 was ihm möglich ward. Ganzer Dreyß=
 sig Jahr wuste man keinen / der von ihm
 mit einem einkigen Wort wäre beleidigt
 oder betrübt worden ; also daß man ihn
 durchgehends einen lind=fließenden Oel=
 Brunn zu nennen pflegte.

Als er in einem von ihm angeordneten
 Gebäu zu nechst bey St. Balbina die neu
 gebaute Staffel hinab gehen wolte /
 schlipffete ihm der Fuß / und fielen mit ganz=
 hen Gewalt / unmächtig sich zu erhalten /
 biß auff dem Bodem / wo die Stiegen an=
 gefangen / also zwar / daß V. Jacobus von
 Guckmann sein Mitgesell vermerckend / daß
 er mit dem Kopff schnur grad an die
 Mauer fallen müste / ihn schon vor Todt
 hielte : aber ein unsichtbare Hand hiel=
 te Ignatius zuruck / und setzte ihn unver=
 lezt

legt auff die Erd : ob dieser augenscheinlichen Gefahr entsetzte er sich nicht / und stehet nicht einmahl zuruck / wohin er gefallen wäre ; sondern gienge mit gänglichem Angesicht dahin / als wäre ihm nichts ungeringes auffgestossen.

Indem er einsmahls zu Haus mit etlichen Herren ein Gespräch von Geistlichen Dingen haltete / tratte einer hinzu / und redete ihm etwas ins Ohr : Ignatius antwortete ganz sittsamb : Es ist gut / fertigte hiemit den Gesandten ab / und setzte in seinem Vorhaben ein geschlagene Stund fort / als hätte er nichts widriges vernommen. Nach vollendter Red forschen die Edel-Leuth / ob ihm etwas neues wäre angefügt worden ? nichts anders sprach er / als daß die Gerichts Diener wegen einiger Schuld / die wir umb Siegel und Kalch vor das Gebäuge macht haben / alle unsere Fahrnussen in Beschlag nehmen wollen. Diese hierob erstaumend trugen sich an / die völlige Schuld gleich zu machen ; er aber schlug das Anbott auß / und sagte mit frölichem Angesicht : Es ist unnöhtig ; dan nehmen sie uns so gar die Better hinweg / so
ruhen

ruhen wir auff der Erd; und ist uns hieran wenig gelegen/weil solches bey unsers gleichen/das ist bey Armen/ die Gewonheit ist. Hätte ich sie selbst angetroffen/wäre allein mein Bitt gewesen/sie solten mir etwas von den Schrifften/so unsern Orden anbetreffen/zuruck lassen / das übrige alles stehe zu ihrem Belieben. So fern sie aber auch dieses hinweg nehmen wollen/ wurde ich mich wenig darumb besorgt haben.

Im Jahr tausend funffhundert und funffzig / da zur Zeit Pauli des Fünfften Römischen Ober-Haupt einige Kriegs-Empörung in der Statt besorget wurde/befalche der Statthalter / daß man alle Häuser durchsuchen / und so etwas von heimlichen Waffen darin angetroffen wurde/stracks so es nöthig / mit Gewalt hinweg nehmen solte. Der Fiscal mit einer Rott Kriegs-Leuth kame auch in das Ordens-Haus Ignatii diesen Befelch zu vollziehen : der H Mann empfinde ihn ganz höfflich/und benannte einen Priester/ der ihn im ganzen Haus herumb führen und alles / was darin ware / besichtigen lassen solte. Da sie bey embfiger Durchsuchung nichts in allen angetroffen / tratte

Ignatius zu ihnen / mit ganz liebeichen
 Angesicht: begleitete sie zur Porten; und
 entliesse sie mit gröster Verwunderung
 und Aufferbauung. Dieses verursachte
 daß man durchgehends von Ignatio sagte:
 Es wohne in ihm ein Herz/ so unablässlich
 frolockte. Und in der Sach selber war er
 in allen Begebenheiten so versamlet / und
 von Gott gestärcket / daß keine Trübsal
 und Widerwärtigkeit so groß seyn möch-
 te / ihn im geringsten zu beunruhigen. Es
 seynd bereits dreyßig Jahr / sagte er ein-
 mahlen/daß ich wegen einen widrigen Zu-
 falls niemahlen etwas unterlassen oder
 verschoben / was zur Ehr Gottes oder
 Heyl deß Nächsten gereicht hat.

In einer schwären Kranckheit erinnere-
 ten ihn die Leib-Arzten; daß er frölicherer
 Gedancken schöpffen / und sich von aller
 Traurigkeit ent schlagen sollte. Er lächlete
 und nahm hierauf Gelegenheit von sich
 selbst zu erforschen/ ob etwas in der ganzen
 Welt so mächtig wäre / ihm einige Be-
 trübnuß oder Unlust zu verursachen: und
 fand nach langen Nachdencken allein dies-
 ses: wan nemlich die von ihm eingesetzt
 und nunmehr zu so gutem Stand gebracht
 Dr

Ordens-Gesellschaft zertrennet / und so viel Frucht der Seelen / so noch zu hoffen / gehemmet und verhindert wurde. Jedoch gedunckt ihm / daß so fern dieses ohne sein Schuld geschehe / er sich von der hierob entstehenden Betrübnuß nach einer viertel Stund / so er etwan in Gebett zugebracht / gänglich erholten / und zu voriger Gemüths Ruhe widerkehren wurde / man gleich der Orden als ein Salz im Wasser zerfließen sollte.

Worauf dan klärlich abzunehmen / wie wahr es sene / was sechs hundert fünf und siebenzig Zeugen bey der Abhandlung Ignatii Heiligsprechung endlich außgesagt : daß er nemblich eine vollkommene Herrschafft über alle seine Passionen oder Leidens-Regungen gehabt / und daß selbe nicht ein Daumb breit von dem göttlichen Befehl oder Richtschnur der rechten Vernunft abgeirret ; ja sie schienen / als müßten sie der Gnad unterwürffig / und ihm dienstbahr seyn / nicht zwar auß Gehorsamb / sondern auß eigener Neigung zu dem / was billig ware.